

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 253.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 28. Oktober 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Niemand neutral?

Es ist sehr merkwürdiges, was der gegenwärtige Balkan-Krieg gebracht. Während sonst in dem Moment, wenn die Kanonen losgehen, alle unbeteiligten Mächte sich neutral, ihre Neutralität, ihre Parteilosigkeit zu erklären, vertritt diesmal Schweigen. Nur zwei Staaten haben die Erklärung abgegeben, Norwegen und England. Den Norwegern kann es allerdings höchst gleichgültig sein, wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen. Sie haben keine direkten Interessen auf der Balkanhalbinsel, kommen auch als Waffenlieferanten oder dergleichen nicht in Betracht. Mit den Engländern ist es umgekehrt. Die haben ungeheure Interessen. Aber sie haben sich bereits auf jeden Fall gesichert; siegen die Türken, so wird man in London sagen: Wir haben eure Rüttele gebildet und euch bei den Mächten den Rücken gestützt, siegt der Vierbund, so heißt es: Unser Balkan-Vertrag hat viele Millionen für den Befreiungskampf in Mazedonien geopfert, ohne uns wäre die Sache nicht reif geworden! Man ist also neutral und irgendeine kleine Sendung oder etwas ähnliches wird bei dem Geschäft schon abfallen.

Die beiden Nachbargroßmächte der Balkanhalbinsel, Rußland und Österreich-Ungarn, haben es versucht, eine Neutralitäts-Erklärung auszusprechen, aber trotz aller Bemühungen ist das den Diplomaten nicht gelungen. Immer wieder flossen ihnen Sätze in die Feder, wie: Wir sind solange neutral, bis ... — und da schnappte es schon. Rußland kann nicht neutral bleiben, wenn die Türkei die Slavenstaaten erschmettert, und Österreich will nicht neutral bleiben, wenn der Vierbund die Türkei schlägt. Das gibt eine jämmerliche Aussicht: die Beibehaltung der jetzigen Grenzen, das Festhalten am gegenwärtigen Zustand ist notwendig, um des europäischen Friedens willen, da Rußland dem einen, Österreich dem andern keinen Nachschub zu billigt. So steht wenigstens heute die Partie. Ob sie noch sich ändert, ob die beiden Großmächte es noch lernen werden, fünfe gerade sein zu lassen, können wir zurzeit nicht wissen. Nun könnten Deutschland und Frankreich und die übrigen Staaten, die keine direkten Balkaninteressen haben, sicherlich ihre Neutralität erklären, aber bis jetzt tut es niemand, denn man will auch in dieser Beziehung sich nach den Rücksichten richten und keine Sonderstellung einnehmen. Man wartet, wie alle, auf den Augenblick, wo etwa ein Eingreifen Gesamteuropas befohlen wird. Von einer Intervention, einem Eingreifen „nach der ersten Schlacht“ ist allerdings nur in einigen Zeitungen, niemals in den Kabinetten die Rede gewesen, aber eine Intervention nach der ersten entscheidenden Schlacht einzuleiten, wird vielleicht versucht werden. Rüst-Krisse war das natürlich nicht. Der größte Teil der türkischen Besatzung ist in der Nacht vor der Erstürmung abgezogen, es war also ein „Sedan“ nicht möglich, sondern nur das Abzucken der in Aufnahmestellung zurückgebliebenen Teile der türkischen Armee, also der Nachhut. Noch steht den Kriegführenden die große, tagelange Feldschlacht bevor, vermutlich rund 50 Kilometer südlich von der Linie Adrianopel-Rüst-Krisse, und erst danach können die Mächte über eine Intervention eine Einigung verhandeln.

Wenn auch eine Neutralitäts-Erklärung nicht vorliegt, so werden trotzdem die meisten Staaten die Gesetze für Neutralität achten. Deutschland hat beispielsweise seinen in der Türkei beschafften Offizieren verboten, an den Kämpfen teilzunehmen. Zwei der Herren, die es doch tun wollten, mußten zuerst in Deutschland ihren Abschied nehmen und in die Streichung aus dem Militärverhältnis einwilligen. Ebenso hält Österreich verdächtige Sendungen, die offenbar Waffen oder sonstige Kriegskontributen enthalten, auf seinen Bahnen an und legt sie fest. Nicht einmal Rußland schickt den Bulgaren soviel Unterstützung, wie diese vielleicht erwartet hatten. Also vorläufig ist alles in Ordnung, vorläufig benehmen sich die Mächte neutral, auch wenn sie sich nicht als neutral erklärt haben, aber sie warten nur auf irgend einen großen Sieg, um sich dann durch Einsprüche sofort — bei dem Sieger verhaftet zu machen. Oder werden die Mächte aus den Ereignissen noch lernen und sich anders bestimmen? Krieg und Frieden liegen auf den Waagschalen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Reichskanzler in seiner Rede im preussischen Abgeordnetenhaus angekündigte Kommission zur Untersuchung der Fleischpreise wird schon im November mit ihren Arbeiten beginnen. Das Reichsamt des Innern wird die Leitung in die Hand nehmen. Die Kommission ist gedacht nach Art der Valenqueto-Kommission, die vor mehreren Jahren zusammenberufen wurde, und in der mit den Interessenten die Materie mündlich behandelt wurde. So soll auch diesmal verfahren werden, um alle die Momente festzustellen, welche die Preisbildung für Fleisch sowohl im Detail wie im Großhandel mitbestimmen.

Die Reichsregierung hat die Bundesstaaten aufgefordert, ihr Material zur Beurteilung des im Reichsamt des Innern aufgestellten Gesetzentwurfs über die Sonntagsruhe zur Verfügung zu stellen. In dem Entwurf wird ein Unterschied gemacht zwischen offenen Verkaufsstellen und Kontoren. Für letztere ist, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, die volle Sonntagsruhe vorgeschlagen. Für offene Verkaufsstellen steht der Entwurf als höchstmög-

der Beschäftigungszeit drei Stunden vor. Dabei sollen die höheren Verwaltungsbehörden befugt sein, für Orte, in denen die Bevölkerung aus der Umgegend an Sonntagen ihre Einkäufe zu machen pflegt, die Beschäftigung bis zur Dauer von vier Stunden auszulassen. Dagegen sollen die Kommunen ermächtigt sein, durch statutarische Bestimmungen die dreistündige Beschäftigung für alle oder eine Gewerbezweige auf kürzere Zeit einzuschränken oder ganz zu untersagen.

Bei den Tauffestlichkeiten in Weimar brachte der Kaiser auf den Tauffling und das großherzogliche Haus einen Trinkpruch, in dem er u. a. sagte: Möge der junge Herr, der in dem Lande geboren ist, aus dem die Wartburg grüht, vorbildlich sein in ritterlicher Tugend wie seine Vorfahren und Ahnen, und sein Schwert bereithalten für des Reiches Herrlichkeit. Möge er eine Säule unserer evangelischen Kirche sein, und möge er, von dem Geist der großen Dichterzeit Weimars umflossen, auch einst ein Schöpfer und Förderer der deutschen Wissenschaft und Dichtung sein.

In Berlin ist das internationale Übereinkommen zur Regelung des Ausstellungswesens unterzeichnet worden. An den vorbereitenden Arbeiten hatten teilgenommen Vertreter von Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Japan, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rußland, Schweden, Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine der wichtigsten Bestimmungen des Übereinkommens beschränkt die Zahl der großen allgemeinen Ausstellungen, die von den Vertragsstaaten nur noch dann bestraft werden dürfen, wenn sie nicht häufiger als alle drei Jahre und innerhalb desselben Landes nicht häufiger als alle zehn Jahre veranstaltet werden. Das Übereinkommen erstreckt sich auf nicht unmittelbar auf private Ausstellungen; es läßt sich aber voraussetzen, daß seine Grundzüge auch auf diesem Gebiete in den Vertragsstaaten Bedeutung gewinnen werden.

Der Entwurf über das Petroleummonopol wird in den Ausschüssen des Bundesrates in den ersten Tagen des November beraten werden, da der Referent für diese Materie den Bericht in den nächsten Tagen fertigt. Der Entwurf wird. Die Bundesregierungen haben dem Entwurf in seinen Grundzügen bereits zugestimmt. Die Beratung des Entwurfs im Plenum des Bundesrats soll möglichst noch im November erfolgen, damit der Entwurf dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt kann. Man hofft, daß der Reichstag den Entwurf bis Ostern verabschieden wird, da beabsichtigt ist, ihn mit dem 1. Oktober 1913 in Kraft treten zu lassen, und einige Monate Zeit vorhanden sein müssen, um die Ausführungsbestimmungen auszuarbeiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Okt. Der italienische Minister des Auswärtigen, di San Giuliano, wird am 4. November zu Verhandlungen mit der Reichsregierung hier eintreffen.

München, 28. Okt. Die Abgeordnetenversammlung beginnt am 28. Oktober mit der Beratung des Gesetzes über den Kriegsaufstand.

Savanna, 28. Okt. Hier kam es zu schweren Mordtaten, wobei 20 Personen verletzt wurden.

Mexico, 28. Okt. Der Bundesrichter des ersten Bezirksgerichts hat einen Gerichtsbescheid erlassen, der den General Felix Diaz der Gerichtsbarkeit des Militärgerichts vorläufig entzieht. Der Gerichtshof wird einen Bescheid fassen, ob das dem Militärgericht wieder übergeben oder von einem Zivilgericht abgeurteilt werden soll.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser ist von den Tauffestlichkeiten in Weimar wieder in Berlin eingetroffen. Er begibt sich in der Nacht zum 18. November nach Kiel zur Rekrutenvereinerung.

Auf seiner Rückkehr von Japan wird Prinz Heinrich von Preußen am 1. November in Moskau erwartet.

Heer und Marine.

Drei neue deutsche Kriegsschiffe. Die Arbeiten auf den Kriegsschiffswerften haben in den letzten Monaten einen angenehmen Fortgang genommen, so daß im kommenden Monat noch drei Kriegsschiffe zu Wasser gebracht werden können. Das Linienschiff „S“, das auf der Wilhelmshavener Werft erbaut wurde, ist soweit fertig, daß in den nächsten Tagen der Termin für den Stapellauf bestimmt werden kann. Auf den Howaldtswerften ist der Kreuzer „Erlach Beier“ ebenfalls so weit vollendet, daß er zu Wasser gebracht werden kann. Auf den Germania-Werften harrt der Neubau „Erlach Seeadler“ seines Abbaus von der Helling. Alle drei Fahrzeuge werden im Laufe des November dem kaiserlichen Element übergeben werden.

Runciman wider Lord Roberts.

Ein Mitglied der großbritannischen Regierung, der Präsident des Adersbauamts Runciman, wandte sich in einer Rede zu Vorkühre gegen die deutschfeindlichen Äußerungen Lord Roberts. Dieser hatte von einem unvermeidlichen Kriege zwischen Deutschland und England gesprochen.

Runciman sagte, er sei nicht der Ansicht, ein solcher Krieg sei unvermeidlich, es gäbe für England keinen Grund, der es zwingt, in einen solchen Krieg zu ziehen. Lord Roberts habe ohne Grund die öffentliche Meinung aufgereizt und Mißstimmung erregt. Damit habe Lord Roberts seinem Lande keinen Dienst geleistet. Seine Äußerungen seien nicht nur beklagenswert und schädlich,

sondern auch gefährlich, wenn sie in Deutschland Widerhall finden. Er, Runciman, wünsche, daß man auch in Deutschland erfahre, die Äußerungen Lord Roberts hätten in England kein Echo gefunden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung. Sa. Berlin, 28. Okt.
Das Haus setzte die Besprechung der Fleischsteuerungs-Interpellationen fort. Abg. Ströbel (Soz.) polemisierte gegen die Regierung, deren Maßnahmen absolut unzulänglich seien. Vor allem wollte er die gegen die Zulassung von Gefrierfleisch angeführten Gründe nicht als stichhaltig anerkennen.

Diese Ausführungen des sozialdemokratischen Redners gaben dem Minister des Innern v. Dallwitz Veranlassung, noch einmal in aller Ausführlichkeit auf die

Frage des Gefrierfleisches

eingugehen und in längerer Rede auseinanderzusetzen, warum die Regierung auf die Anwendung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes nicht verzichten könne. Weiter verteidigte der Minister die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Verantwortung für die Mängel gegen die Zulassung auf die Städte abgewälzt und den Kommunen damit Aufgaben zugeschoben habe, die nicht zu deren Zuständigkeit gehörten. Die Städte könnten alles in ihren Wirkungsbereichen, was der Wohlfahrt des Ganzen förderlich ist und es sei geradezu ihre Pflicht, den weniger bemittelten Bürgern bei der Beschaffung ihres Fleischbedarfes behilflich zu sein. Die Regierung müßte sich der Mitwirkung der Kommunen bedienen, da andernfalls die Tarif- und Zollvergünstigungen keinerlei Nutzen für den Konsumenten gebracht hätten.

Die Tätigkeit der Kommunen

habe auch bereits günstig die Preisbildung beeinflusst, wenn ihre volle Wirkung auch erst später in Erscheinung treten könne.

Der nationalliberale Abg. Leine stellte Untersuchungen über die Gründe für die Teuerung an, die er in der Dürre des vorigen Jahres, der Maul- und Klauenseuche und der dauernden Steigerung der Löhne auf dem Lande erblickte. Auch die strenge Handhabung des Fleischbeschaugesetzes wirkte preissteigernd, da dadurch viele Tiere, die früher als einwandfrei galten, verloren gehen.

Abg. Hoff (Fr. Rp.) wendet sich gegen die Aufrechterhaltung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der in der ursprünglichen Regierungsvorlage nicht enthalten gewesen sei. Weiter fordert der Redner die Aufhebung aller Gütermittelgölle und polemisiert gegen die Konservativen, die Gegner der inneren Kolonisation seien.

Gegenüber der Kritik der Vortröner aus dem Hause an der kolonialistischen Tätigkeit der Regierung gab der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schöller eine zahlenmäßige Darstellung von den Fortschritten der inneren Kolonisation.

und widerlegte dann die Angriffe des Abg. Ströbel, um zum Schluß mit allem Nachdruck zu betonen, daß an eine Änderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes nicht gedacht werden könne.

Darauf legte der Abg. Gahn (L.) in einer ausführlichen Rede den Standpunkt des Bundes der Landwirte zu der Teuerungssache dar. Er wünschte, daß der Landwirtschaftsminister auch im Reichstage für die Aufrechterhaltung der jetzigen Wirtschaftspolitik sorgen möchte.

Der Zentrumsabgeordnete Giesberts wünscht die Einsetzung einer Studienkommission, um besonders die Produktionsbedingungen zu erforschen.

Danach wurde ein Schlußantrag angenommen, die Interpellationen für erledigt erklärt und das Haus vertagte sich auf nächsten Montag.

Vom Kriegsschauplatz.

Die ganze Lage um Adrianopel ist recht verworren und unklar geworden, soweit sie sich bis zum 26. Oktober abends übersehen ließ. Die Bulgaren wollen alleiniger Sieger sein und feiern auf den Straßen und in den Kirchen. Auch der Sultan betet vor dem Mantel des Propheten im alten Serail für den Sieg seiner Truppen. Fest umgrenzte Mitteilungen werden jedoch von keiner der beiden kriegführenden Parteien ausgehen. Die zahlreichen Kriegsberichtersteller sind durch strengste Zensur gehindert und dürfen sich nur in allgemeinen Redensarten äußern. Und die wenigen Meldungen von privater Seite sind im höchsten Grade unzuverlässig.

Adrianopel in Gefahr.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Bulgaren mit unverkennbarem Schneid, nichtachtend der großen Verluste, geschickt geführt, energisch gegen die türkischen Stellungen vorgestoßen sind. Sie stehen offenbar dicht vor Adrianopel.

Sofia, 28. Okt. (Amtliche Meldung.) Der Adrianopeler Bahnhof im Vorort Kara Agaschi, 5 Kilometer vor der Stadt, ist von den Bulgaren genommen worden. Einzelne Vororte und ein Teil von Adrianopel selbst stehen in Flammen.

Dennoch beschließt die bulgarische Artillerie, die sich bisher als vorzüglich erwiesen hat, bereits Adrianopel selbst. Außerdem wollen die Bulgaren drei Forts genommen haben, das Fort Maraschi, in dem 1800 Gefangene gemacht wurden, das Fort Savaras und das Fort Sufilar.

Rüst-Krisse zurückerobern?

Nach türkischen Meldungen klingt die Sache natürlich ganz anders. Danach ist alles nur ein taktisches Manöver, um den Feind zu täuschen und ihn zu verprellen. Sie wollen sogar Rüst-Krisse wieder erobert haben.

Konstantinopel, 26. Okt. Laut zuverlässigen Nachrichten ist es Mahmud Ruffar-Pascha gelungen, seine Streitkräfte zu sammeln. Er hat in der Richtung auf Kist-Kilisse die Offensive wieder aufgenommen. Seine Lage ist befriedigend.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt vielleicht in einem anderen Telegramm, das aus Semlin (Stadt gegen-



Kist-Kilisse und Umgebung.

über Belgrad in Ungarn) datiert ist. Darin heißt es, daß die Entscheidung noch nicht gefallen sei und die Türken bei Kist-Kilisse wichtige Stellungen wieder genommen hätten. Bestimmtes liegt jedoch noch nicht vor. — Der Kommandant von Adrianopel erließ eine Bekanntmachung, daß die Kämpfe fortbauerten, und zwar mit Erfolg für die türkische Armee, die ihre Pflicht tue. Nach den Blättern sollen die Bulgaren in den Kämpfen im Tale der Lunda 7000 Mann kampfunfähige gehabt haben.

Der eigentliche Krieg kommt erst!

Konstantinopel gutunterrichtete Quellen behaupten, daß die in der Front stehende Hauptarmee inzwischen wieder ganz bedeutend verstärkt worden sei, indem ihr aus Asien täglich 13.000 Mann zugeführt worden wären. Sie werden jetzt erst richtig in Tätigkeit treten. Einen noch größeren Optimismus hegt der türkische Vorkämpfer in Wien, der die Kriegslage wie folgt aufstellt: „Was bis jetzt geschehen ist, hat den Sinn eines Vorspiels. Vor dem Kriege waren bei Adrianopel 170.000 Mann zu Manöverzwecken aufgestellt. Diese Armee ist seither systematisch ergänzt und in Kriegszustand versetzt worden. Augenblicklich stehen sieben Armeekorps bereit, den Feind an jener Stelle zu empfangen, die der türkischen Heeresleitung am günstigsten erscheint, und wohin durch taktische Verteidigungs- und Rückzugsmannöver der Feind auch tatsächlich losmarschiert. Die ungarische Armee ist nunmehr ausgerollt, durch die Einzelangriffe auf die Forts von Adrianopel vollst. beschädigt und wird binnen wenigen Tagen einer frischen, unter einer einzigen Oberleitung gestellten türkischen Kriegsmacht begegnen. Die Entscheidung wird noch einige Tage auf sich warten lassen. Aber es wäre doch wohl naiv, anzunehmen, daß der türkische Soldat und die türkische Armeeführung plötzlich alle Qualitäten verloren hätten. Wir stehen am Anfang des Krieges.“

Türkischer Angriff von der See.

Aus Wien kommt eine Nachricht, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat. Danach soll der bekannte ehemalige türkische Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha mit acht großen Transportschiffen voll Truppen unter dem Schutz der Flotte nach dem Schwarzen Meere abgegrenzt sein. Er will dort eine Landung auf bulgarischem Küstengebiet erzwingen, um so der Feldarmee Bulgariens in den Rücken zu fallen. Dem Draufgängerum Schewket wäre ein solches Unternehmen schon zuzutrauen. Immerhin ist der Plan gut und erfolgversprechend.

Vom westlichen Kriegstheater.

Hier arbeiten die andern drei Verbündeten, Serben.

Was das Leben nimmt.

Roman von Wilma Lindhe.

10) Nachdruck verboten.

Nun weiß ich auch, was sie liebt — Theaterstücke und nichts als solche. Sie ist ganz wild aufs Theater und wird Feuer und Flamme, sobald wir auf dieses Kapitel kommen. Sie kann ganze Stücke auswendig, die sie mir vordekammiert hat, so daß ich ganz hin war. Rada Radebich ist ihre Lieblingsrolle — namentlich die Nachtwandlerin — die sie gleich im Kostüm, im Nachtkleide, ausführt, da wir von diesen Dingen meist nur abends vor dem Schlafengehen zu reden pflegen.

Nun aber ist es aus mit der Herrlichkeit. Onkel fragte mich so fein aus, was Helene liebt und worüber wir uns abends zu unterhalten pflegen, und nun habe ich ihm versprochen müssen, ihrem Interesse für alles, was mit dem Theater zusammenhängt, in jeder Weise entgegen zu wirken.

Helene meint, ich hätte mich plump und ungeschickt dabei benommen, ich hätte ausweichend antworten sollen, aber Du weißt, Mama, daß ich das nicht kann — und ich will es auch nicht. Seither ist sie böse auf mich gewesen und sagt: Widerstand leistet sie nur, und was sie will, das will sie.

Sie hat eine außerordentliche Macht über die Menschen und kann sie, glaube ich, fast zu allem bewegen, wozu sie will. Herr Selmar verglich eines Abends ihre und meine Hand und behauptete, daß unsere Charaktere darin ausgeprägt seien. Helene hat so ungewöhnlich kleine, weiße Hände — richtige Kinderhände — aber es ist, als führten sie ein Leben für sich, so beweglich und ausdrucksvoll sind sie.

„Fräulein Eva hat eine gute Hand“, sagte er, „eine Hand, die arbeiten und ein Dasein schaffen kann, aber Fräulein Helene kann einen an einem Strohball und um die Erde führen.“

Ich habe angefangen, Reitunterricht zu nehmen, anfangs bei Onkel, nun aber bei dem Stallmeister. Mit mir zugleich lernt, auf Tantes Wunsch, auch Harry reiten. Er soll wohl als meine Duenna fungieren, denn in Etiketteangelegenheiten ist Tante sehr genau. Herr Selmar ist übrigens immer dabei.

Nun aber Schluss für heute. Liebe, gute, allerbeste Mama, sag nicht „nein“ in betreff des Kleides! Es ist wohl am besten, Du besprichst die Sache mit Minna. Grüße sie vielmals von mir. Es freut mich, daß Du so viel im Freien bist, aber wie es möglich ist, sich nach der Schule und den Kindern zu sehnen, begreife ich nicht.

Griechen und Montenegriner offenbar nach einem gemeinsamen Plan. Sie gehen konzentrisch auf Istantib vor und werden hier vermutlich vereint verstanden, die Türken entscheidend aufs Haupt zu schlagen. Am hitzigsten sind bis jetzt die Kämpfe mit den Serben gewesen, die unter dem Befehl ihres Kronprinzen stehen.

Das Ringen um Rumanowo.

Um Rumanowo hat der Kampf lange hin und her gewogt. Die Serben nahmen die Stadt, die Türken warfen sie wieder hinaus und jetzt sind die Serben wieder drin. Der letzte Kampf ist der schwerste und blutigste gewesen. Er begann in der Nacht zum 24. Oktober und dauerte bis zum andern Abend. Die Stärke der türkischen Truppen wird auf 25.000 Mann geschätzt. Trotz des völlig bestrichenen Gefechtsfeldes ging die serbische Infanterie gegen die türkischen Schanzen mit einem Bajonettangriff vor; es kam wiederholt zu einem Handgemenge. Besonders erfolgreich war der Eingriff der serbischen Artillerie bei Dolni Konjare in den Kampf, der drei zu einer Attacke ausholende türkische Schwadronen vernichtete. Die beiderseitigen Verluste sind groß, die Türken sollen 6000 Mann verloren haben. Die serbischen Truppen waren weit stärker; sie zählten 85.000 Mann. Angeblich haben die Serben 30 Geschütze erobert.

Griechen und Montenegriner.

Auch die Kämpfe mit den Griechen, obwohl nur geringeren Umfangs, sind sehr blutig verlaufen. Nach einer amtlichen Athener Bekanntgabe fielen in dem Kampf um den Sarandaporon-Bach auf Seiten der Griechen 18 Offiziere und 169 Mann; verwundet wurden 40 Offiziere und 1087 Soldaten. Sonst liegen von diesem Teile des Kriegsschauplatzes noch folgende Einzelmeldungen vor:

Wien, 26. Okt. Wie hierher gemeldet wird, haben die Montenegriner Skutari bereits eingenommen.

Saloniki, 26. Okt. Die türkische Hauptmacht wird auf der Linie Monastir-Saloniki zusammengezogen, da man hier die Entscheidung erwartet.

Verschiedene Meldungen.

Christiania, 26. Okt. Die norwegische Regierung hat heute ihre Neutralität in dem Kriege zwischen der Türkei und den vier Balkanstaaten erklärt.

Sofia, 21. Okt. Nach einer Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Gischow ist jetzt der richtige Augenblick für die Großmächte gekommen, den Frieden zu vermitteln.

Kreta, 26. Okt. Der neue Gouverneur von Kreta Dragumis wurde hier unter dem Jubel einer zahlreichen Menschenmenge offiziell empfangen. Sobald er an Land gegangen war, überreichte ihm das kretische Exekutivkomitee seine Demission.

Belgrad, 27. Okt. Die serbischen Truppen haben nach unerheblichen Gefechten Ileslib besetzt. Die serbische Kavallerie machte sich an die Verfolgung der rasch zurückweichenden Türken, so daß deren Rückzug schließlich in wilde Flucht ausartete. Die fremden Konjulen in Ileslib haben beim serbischen Kronprinzen um Schutz für die Bevölkerung Ileslib's.

Sofia, 27. Okt. Ein Regierungsblatt meldet, die bulgarische vor Adrianopel operierende Armee stehe verschanzt direkt vor den Mauern der Stadt und habe den Sturm auf die Festungswerke bereits begonnen.

Sofia, 27. Okt. Ueber den Fall Kist-Kilisse sind entscheidende Nachrichten noch immer nicht da. Soviel scheint aber festzustehen, daß die ersten Nachrichten stark aufgebauscht waren.

Wien, 27. Okt. Nach hier eingegangenen Nach-

richten soll der Metropolit der Stara Zagora den Abzug von Bulgarien bei dem Dankgottesdienst anlässlich des Falles von Kist-Kilisse als ersten Kaiser des neuen griechisch-orthodoxen Reiches, das sich auf den Trümmern des Osmanenreiches erhebe, ausgesprochen haben.

Belgrad, 27. Okt. Bei der Einnahme von Rumanowo haben die Serben 45 Feldgeschütze erbeutet. Der Kampf hat 50 Stunden gedauert. Die Gesamtverluste der Serben sollen 2000 Tote und 900 Verwundete betragen, türkischerseits sollen 8000 Mann gefallen sein.

Konstantinopel, 27. Okt. Amtlich heißt es hier: Die von den Griechen besetzten Häfen am Bosporus wurden von den Türken wiedererobert. Das bedeutet die Befreiung der Türken aus den Schluchten bei Striocha, in die sie von den Griechen getrieben waren.

Rjeka (Montenegro), 27. Okt. Der Fall Skutari, der Einzug der Montenegriner in diese türkische Festung wird bestätigt.

Türkische Offiziere und Soldaten.

(Von einem genauen Kenner der türkischen Armee.)

Überall in der europäischen Presse sind Offiziere und Truppen der Türkei bei Ausbruch des Krieges über den grünen Klee gelobt worden. Um so mehr ist man nunmehr erstaunt, daß die Befehrer Mähls bisher im Balkankrieg doch unzulänglich im Dintertreffen sind — wenn auch, was hervorgehoben werden muß, entscheidende Schlagen noch nicht gefallen sind. Immerhin: von den Schülern eines Colman v. d. Goltz hätte man mehr erwartet!

Die Militärrattachés bei den Völkern in Verra haben sich nicht täuschen lassen; ihre Regierungen waren genau informiert darüber, was die türkische Armee wert und wie sie nicht wert ist. In Petersburg würde man nicht die „kleinen Hunde“ auf dem Balkan von der Kette gelassen haben, wenn man für sie allzu großen Gefahren bei der Exeriment gesehen hätte! Und in Berlin würde man die Derrichten im Turban nicht seit Jahr und Tag so kühl behandeln, wie man es tut, wenn man zu ihnen bedingungslos das Vertrauen gehabt hätte.

Auch in der Türkei selbst hörte man schon lange nicht mehr viel zum Lobe der Armee, wenigstens nicht bei den dort ansässigen Europäern. Die Türken selbst glaubten mit ihrer Neuuniformierung und ihren Kalaschnikowen alles Erfindliche gefehlet, und sie seien nunmehr auf der Höhe. Die Europäer urteilten: Es ist alles, wie es immer war. Der Soldat ist gut, das Offizierskorps aber ist immer noch nichts wert. Es wird sich herausstellen, daß die Bummel die alte ist. Die Ausrüstung soll ausgezeichnet sein? Bieleicht find's die Kruppkanonen, oder was man sonst an Kriegsmaterial aus Deutschland bezogen hat. Was das andere...?

Allerdings bedarf auch das Wort von den guten Eigenschaften der türkischen Soldaten einer Einschränkung. Sie sind tapfer, anspruchslos und gehoramt, aber sie sind faul und dumm, und vom Marschieren halten sie nichts. Sie haben das mit ihren Vorgesetzten gemein. Kein türkischer Soldat marschiert auch nur zwei Stunden weit, wenn er die Mühsal hat, einen Militärsack zu rekurieren. Die Orientbahnen wie die kleinasiatischen Bahnen haben in letzten Jahre allein aus überflüssigen Militärtransporten ebenso viel Geld verdient, wie aus denen, die sich recht fertlich liehen. Ein wunder Punkt ist auch, daß die Leute die ins Feld rufen, zu einem guten Teil überhaupt nicht und um anderen nur sehr mäßig ausgebildet sind. Die neu Rekrutierten werden eingekleidet, und man gibt ihnen ein Gewehr und Munition. Damit gehen sie an die Grenze. Die älteren Leute sind ausgebildet, doch nur sehr oberflächlich. Sie können schießen und wissen das Seitenwehr zu gebrauchen. Auch können sie etwas Parade-marsch, und erweisen dem Vorgesetzten die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen. Das aber ist alles.

schönes Kleid wie Du selbst. Wenn Du es trägst, dann denke an Deine Mutter.“

In Hohensee war das schwindende Tageslicht durch Borhänge und Jalousien abgeschloffen und reichlich durch elektrische Glühlampen und Kerzen ersetzt. Vestibüle und Treppenhäuser waren mit Pflanzengruppen und Girlanden von Eichenlaub geschmückt. In den Stimmern buffeten blumengefüllte Vasen und Jardiniere, und an der Musikgalerie des großen Ballsaales prunkte ein Schild auf Zinmergrün mit einem verchlungenen D. R. aus Gladiolen, Astern und Dahlien.

Eva konnte sich nicht länger damit schmeicheln, daß das Fest ihr zu Ehren stattfand, do es bis zu Frau Rabens Geburtstag aufgehoben worden war, den ihr Name, trotz ihres gegenteiligen Wunsches, mit Glanz zu feiern gedachte.

Als Festarrangeur suchte er keinesgleichen — das wußte er. Und mit Stolz begrüßte er die erlesene Schaar der Gäste, welche die Brunkgemächer zu füllen begannen. Die Damen in großer Toilette, die Herren in ordentlich geschmückten Fracks oder Uniform. Ganz in der Nähe fand zurzeit ein Feldmanöver statt, und sämtliche Offiziere waren geladen. Sobald sich eine geeignete Gelegenheit bot, pflegte auch Raben gern in seiner Referatsoffiziers-Uniform aufzutreten, nun aber mußte er sich mit dem schwarzen Festanzug begnügen, der, durch etliche für die Förderung edler Pferdezeit erhaltene Orden gehoben, ihn vorzüglich klebete.

Die Wirtin hingegen machte trotz ihres kostbaren schwarzen Samtgewandes und ihrer Juwelen einen sehr unansehnlichen, beinahe unglückseligen Eindruck, während sie die, wie sie wohl wußte, keineswegs ernst gemeinten Komplimente und Guldigungen entgegennahm.

Der Hausherr eröffnete den Ball mit seiner Tochter. Darin lag, so fand man, etwas Respektables, ein Beweis, daß er sich nunmehr für einen alten Mann ansah.

Eine schönere Dame hätte er jedenfalls nicht wählen können, und sie waren beide so vorzügliche Tänzer, daß die übrigen Paare mit dem Beginn des Tanzes warieren um ihnen bewundernd zuzuschauen.

Helene mußte man in großer Toilette sehen, und herrte war sie schöner denn je in weicher, strohgelber Seide und tiefroten Hosen in dem schwarzen Haar.

Auch Frau Rabens Augen ruhten auf dem tanzenden Paar, doch mit einem Gefühl der Bitterkeit. Wie sie waren sie ihr doch, diese beiden, um die sie mehr geliebt als sie sie für mäßig gehalten hatte.

Fortsetzung folgt.

Die Tapferkeit der Leute beruht auf ihrer Religiosität. Bei den Offizieren kann man auf das Vorhandensein solcher Religiosität nicht zählen. Und da der Türke den Begriff des Vaterlandes in unserem Sinne eben so wenig kennt, wie etwa den der Königsreihe, so liegt für ihn keinerlei Bedürfnis vor, sein Lebensblut zu verstreuen, wofür er erst in seinem Glauben an Allah wankend geworden ist. Denn nur für Allah focht der Türke; für den Badischah nur insoweit, als der Allahs Vertreter ist. Die Offiziere sind auch keineswegs so nüchtern wie ihre Leute; viele von ihnen sind wilde Schnapsrinker. Waffi heißt der landesübliche, aus den Treibern des Weins hergestellte schwere Schnaps.

Die deutschen Instruktionsoffiziere, die in der Türkei tätig sind, haben in verhältnismäßig kleiner Zahl gemacht aus dem geringen Erfolge ihrer Arbeit. Ihre Schüler, soweit es überhaupt zu so etwas wie Unterricht und Auszubildung kam, waren vielfach überaus anmaßende Besserwisser, soweit sie nicht von vornherein völlig stumpf waren. Nicht aber waren die Reformer völlig fast gestillt und praktisch ohne Beschäftigung. Die Türkei wünschte ihre Anwesenheit aus politischen Gründen. Ihnen wirklichen Einfluß zu gewähren, war nie ihre Absicht. Das würde sich auch mit dem gar nicht reformfähigen Charakter des türkischen Koranstaates nicht vertragen haben. Freiherr Colmar u. d. Goltz hat es noch am meisten verstanden, mit den Türken fertig zu werden. Initiative und Genauigkeit hat auch er den Türken nicht einimpfen können, weil sie ihnen eben nicht zugänglich sind.

Dem Verhalten der türkischen Offiziere im Felde gegenüber wird, wie immer das Gesamturteil darüber schließlich ausfallen möge, man eines nicht vergessen dürfen. Sie treten dem Feinde mit einem großen Mangel an innerem Vertrauen in die Zukunft ihres Vaterlandes entgegen. Der ist bei den gebildeteren Türken weit verbreitet. Im tiefsten Innern ihres Herzens haben sie den Wunsch, endlich unter eine Herrschaft zu kommen, die in ihrem Lande Ordnung schaffen könnte, Ordnung im europäischen Sinne. Sie wollen vor allem Rechtssicherheit und Sicherheit der Person. Sie schlagen sich im Grunde nur anstandslos.

Die Ausrüstung der türkischen Armee ist keineswegs tadellos. Das Ueberzeugungs kleinasiatischer Infanterie, das ich einem tüchtigen Landregen zu prüfen Gelegenheit hatte, war, obgleich es erst ganz kurz vorher verpackt worden war, nicht mehr zu brauchen. Es sah sich wie Gummi. Von der Kavallerie requirierte Pferde wurden mit Striden aufgezäumt.

Sehr nett war dieser Tage die Geschichte von der Bräute bei Mustafa Bascha. Die Türken wollten auf Adrianopel zurück und „sorgten“ die Bräute über die Marika hinter sich. So meldet der bulgarische Draht. Bulgarische Ingenieure hätten aber, so wird hinzugefügt, die Bräute „in ihrer Zeit“ wieder „hergestellt“. Das heißt auf deutsch, die Bräute war mit einer Sprengvorrichtung, nicht aber mit der für diese vorgeschriebenen Ladung Dynamit ausgestattet war. Die Mine war einfach zu schwach! Eine Erklärung hierfür gibt es nur für den, der die unglückliche Begegnung der türkischen Offiziere kennt. Es mag um die Sprengvorrichtung an letzter Bräute! A. Z.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴⁰ | Monduntergang 11²⁰ A.
Sonnenaufgang 4⁴⁰ | Mondaufgang 5²⁰ A.

1268 Konradin von Schwaben, der letzte Hohenstaube in Neapel enthauptet — 1656 Englischer Astronom Edmund Halley in Haggerston geb. — 1790 Pädagog Adolf Diesterweg in Slegen geb. — 1830 Augenarzt Karl Schwegler in Halle a. S. geb. — 1841 Mediziner Rudolf Schell in Kassel geb. — 1865 Kaiser Emil Nöcker der Jüngere in München geb. — 1875 König Johann von Sachsen in Pillnitz gest.

Vorgeschichte. In diesen Tagen hat der internationale „prähistorische (vorgeschichtliche) Kongress“ in Rom seinen Abschluß gefunden. Viele hunderte Vorträge wurden in den verschiedenen Abteilungen gehalten, und durch Ausflüge zu berühmten Ausgrabungsstätten wurde der wissenschaftliche Ernst in gemüthlicher Weise unterbrochen. Die Vorgeschichte hat immer weiteren Boden gewonnen. In allen Orten, in denen sich einmal menschliches Leben abspielte, wurden Grabungen veranstaltet und neue Erkenntnisse von dem Treiben und Sinnen jener Geschlechter, die tauende von Jahren vor uns gelebt haben, wurde gewonnen. Neue Erkenntnisse? Eigentlich wird nur neues Material aufgeschichtet. An dem Gesamtbild, das wir von dem früheren Menschen haben, wird kaum ein Zug verändert. Und das ist die Überraschung. Die Jahrtausende gingen über das Menschengeschlecht hin. Ummwälzungen der Erdkräfte, gewaltige Naturereignisse, Wanderungen und Kriege haben das Schicksal der Geschlechter bestimmt. Über leben wir genau hin: Der Mensch ist im tiefsten Wesen der gleiche geblieben! Sein Leben ist immer Kampf mit den Notwendigkeiten und Schmutz nach dunklen Selbsteiten. Die Waffen in diesem Kampf wechselten in den Zeiten. Die Installe der Schmutz wurden tiefer, heiliger, reiner. Die Technik auf der einen Seite, die religiöse Erkenntnis auf der andern mochten neue Formen finden. Aber die letzten Antriebe haben sich nicht gewandelt. Ob mit der Schreibmaschine geschrieben oder mit einem Tierzahn Runen in Felswände geritzt werden: das Bedürfnis nach der Mitteilung ist die gleiche treibende Kraft. Wir fragen uns oft: Sind wir vorwärts gekommen? Die Vorgeschichte schüttelt ihr weißes Haupt und sagt: Nur im Auserwählten.

Hagenburg, 28. Oktober. Für die Nationalflugschiffe sind außer den bereits veröffentlichten Gaben bei der Kreisgeschäftsstelle in Marienberg weiter eingegangen aus der Gemeinde Langenbach b. M. 24,60 Mk., Enspel 25,05, Radenbach 4,11, Eichenstruth 5,85, Hof 15,00, Bretthausen 6,30, Hächtenbach 24,10 und vom Radfahrerverein Dreisbach 5,00 Mk., zusammen 110,01 Mk. Das Gesamtergebnis der Sammlung im Oberwesterwaldkreis beträgt bis jetzt 2327,40 Mk.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 28. Oktober. Für die Kreiskasse in Marienberg (Westerwald) ist beim Postfachamt in Frankfurt a. M. unter Nr. 6826 ein Postfachkonto eröffnet worden. Zahlungen an diese Kasse können fortan auf deren Postfachkonto erfolgen. Bei Zahlungsleistung durch Private mittels Zahlkarte sind an Zahlungsgebühr 10 Pfg. für die ersten 500 Mk., für den überschreitenden Betrag 5 Pfg. für je 500 Mk. oder einen Teil dieser Summe beizufügen. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag brach in dem Gebäude des Wagners Müller in Erbach Feuer aus. Passanten bemerkten dasselbe frühzeitig und weckten die Bewohner des Ortes durch Läuten der Glöde. Durch kräftiges Einschreiten konnte der Brand, welcher sich leicht auf die nahegelegenen älteren mit Stroh gedeckten Häuser ausbreiten konnte, auf seinen Herd beschränkt werden. Wohn- und Dekonomiegebäude sind vollständig niedergebrannt.

Altenkirchen, 27. Oktober. Aus den am nächsten Dienstag stattfindenden Simon-Juda-Markt machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam und verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer. Da auf dem Lande das Gerücht verbreitet worden ist, wegen eines Typhusfalles solle der Markt ausfallen, werden wir von amtlicher Seite ersucht, bekannt zu geben, daß in Altenkirchen und der weiteren Umgebung kein Typhusfall oder ein anderer Seuchensfall vorgekommen ist.

Altenkirchen, 26. Oktober. Auf Veranlassung des hiesigen Kriegervereins in Gemeinschaft mit dem Bismardturmverein werden hier selbst anfangs Dezember in dem großen Saale des Kurhotels die Werning'schen Festspiele — Episoden aus den Kriegsjahren 1870/71, die durch lebende Bilder, zu deren Darstellung etwa 90 Personen mitzuwirken haben — zur Aufführung gelangen. Da man zu diesen patriotischen Festspielen einen großen Andrang auch von auswärtig erwartet, soll die Aufführung im Laufe einer Woche fünfmal wiederholt werden, sodas auch den entfernt Wohnenden Gelegenheit gegeben ist, der Darstellung beizuwohnen zu können. In einer am Dienstag stattgefundenen Sitzung des weiteren Vorstandes des Bismardturmvereins wurde nach einer vorausgegangenen Besprechung im Kriegerverein außer einem Ehrenausschuß ein Geschäftsausschuß gewählt, der die nötigen Vorbereitungen in die Hand nehmen wird. Der Reinerlös aus den Festspielen kommt je zur Hälfte dem Kriegerverein — zur Unterstützung armer Kameraden und Waisen — und dem Bismardturmverein zu Gute. — Nach dem Geschäftsbericht hat die bisherige Sammlung des Bismardturmvereins nach Abzug der Unkosten 5144 Mk. ergeben.

Aus Nassau, 26. Oktober. Der Ackerbauauschuß der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat beschlossen, den nachgenannten Landwirten folgende Preise für sachgemäßen Feldfutterbau im Sommer 1912 zuzuerkennen: Erste Preise: Ant. Bilo-Seelbach (Unterlahn- kreis), Heinr. Altenhof, Birlenbach, Ph. Mart. Brodt- Patersberg, Nikolaus Korn 2., Eipenschied, Friedrich Bach- Panrod, Karl Ruf 2., Wilbshagen, Peter Renneisen, Nordenstadt, Karl Thielß Ww., Pantod, Karl Kircher- Kettenbach, Ludw. Mannes-Schadef, Ludwig Schmidt- Nauheim, Joh. Klotz-Dorndorf, Förster Paland-Forthaus Scheuernberger Hof bei Weibburg a. d. L., Georg Bins- Waldbirnes, Ludwig Wilh. Hein-Alsbach und Joh. Kies- Dieckmagen. Zweite Preise: W. A. Petri, Heistenbach, Wilh. Wagner 1., Hinterwald, Joh. Karl Müller-Flacht, Phil. Christ, Wagner, Dachsenhausen, Joh. Heinrich Tempel Ww., Nordenstadt, Heinrich Westersfeld, Frank- furt a. M., Bonames, Ludwig Denger-Holzhausen u. A., Phil. Reinheimer-Wambach, Gg. P. Christ-Ebenheim, Karl Christ, Fein Wölschlingen, Karl Rübler-Nauheim, Wilh. Heinrich Eller-Eschenau, Joh. Phil. Helfrich-Mens- felden, Karl Menges, Zehnhausen, Gg. Gustav Wenz- Dauborn und Phil. Schumann 3., Mensfelden. Dritte Preise erhielten 14 Landwirte.

Idstein, 25. Oktober. Zu der Eröffnung des vom Bezirksverband Wiesbaden errichteten Aufnahmeheims für schul- und vorerschulpflichtige Fürsorgezöglinge hatten sich heute nachmittag zahlreiche Vertreter von Behörden und anderen Anstalten des Landes in dem schmucken Gebäude eingefunden. Landeshauptmann Kretel (Wies- baden) hat in seiner Eröffnungsrede in großen Umrissen ein Bild von der Entstehung der Anstalt. Sodann ver- breitete sich Landesrat Augustin (Wiesbaden) über die Notwendigkeit des Heims und die Art, wie ihre Arbeit durch Familien- und Anstaltsbeziehung erfolgt. Nach einer eingehenden Besichtigung der Räume unter Führung des Anstaltsleiters Lehe fand im Saale der Anstalt ein zwangloses Beisammensein der Gäste statt. Hierbei nahm Geh. Konsistorialrat Jäger (Bierstadt) Gelegenheit, den Dank der Gäste an die Anstalt abzustatten. Zum Schluß gab Landeshauptmann Kretel dem Wunsche nach einem einträchtigen Zusammenarbeiten der Behörden mit der Bevölkerung bereiten Ausdruck. In der Anstalt fanden bereits 34 Kinder Aufnahme.

Wiesbaden, 26. Oktober. (Kriegerverband des Re- gierungsbezirks Wiesbaden.) Die monatliche Sitzung des Bezirksvorstandes des Kreis-Kriegerverbandes des Bezirks Wiesbaden fand unter dem Vorsitz des Oberste- leutnants a. D. v. Detten am 23. Oktober in Wiesbaden statt. Von den auswärtigen Mitgliedern waren die Kreisverbandsvorsitzenden bzw. Vertreter der Kreis- verbände Wiesbaden Land, Rheingau, Obertaunus und Frankfurt a. M. anwesend. Der Kriegerverein in Rülde- heim hat sich aufgelöst und ist mit allen seinen Mit- gliedern in die dortige Krieger- und Militär-Kameradschaft eingetreten. Von den 17 Kreisverbänden haben sich 15 für die Verlegung der außerordentlichen Bezirks- versammlung ausgesprochen, der Vorschlag des Bezirks- vorstandes ist somit angenommen worden. Die einge- sammelten Beiträge zum Jubiläumsfonds bei den Einzelmitgliedern des Kriegerverbandes und den Mit- gliedern des Vorstandes haben eine ansehnliche Summe ergeben.

Julda, 26. Oktober. Der seit dem 28. Juli im hie- sigen Amtsgerichtsgefängnis untergebrachte Zigeuner Ernst Ebender, der verdächtig ist, nicht nur an der Zigeunerschlacht im Februar d. Js. bei Rämmerzell, sondern auch an der Ermordung des Försters Romanus im hiesigen Walde beteiligt zu sein, wurde heute vor- mittag gefesselt in einem geschlossenen Wagen im Beisein von zwei Gendarmen an die Kampfstraße bei Rämmerzell gebracht. Im zweiten Wagen folgte Geh. Justizrat Dr. Lehmann-Hanau, der Untersuchungsrichter Thiel- Julda, sowie ein Protokollführer. Ob Ebender auch an die Mordstelle des Försters Romanus geführt werden wird, ist noch nicht genau zu ermitteln gewesen.

Kurze Nachrichten.

In Weibburg traf am 24. d. Mts. die erste Sendung Ge- jährfleisch aus Holland, 64 halbe Schweine, ein, welche die Stadt an die verschiedenen Metzger verteilte. Nach dem Urteil der Metzger ist es nur prima Kernware. — Der verstorbenen katholische Pfarrer Seyder in Mainz hat der St. Peterkirche seinen umfangreichen Grund- und Hausbesitz im Werte von etwa 250.000 Mk. ver- macht. — Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat in den letzten Tagen 6000 Bänder-Jährlinge aussetzen lassen, 3000 Stück in den Rhein zwischen Gattenheim und Oestrich, die anderen in die Lahn bei Runkel. — In Reisinghausen (Sauerland) wurde in den Kalksteinbrüchen der Sauerländischen Kalkindustrie eine schöne Tropfsteinhöhle von ziemlicher Größe er- schlossen. Die Höhle liegt an einer geschützten Stelle und zeigt prächtige Tropfsteingebilde. Man ist bemüht, die Höhle zu erhalten und dem Verfall zu erschließen.

Nah und fern.

O Mordversuch durchs Fenster. Ein rätselhafter Mordversuch ist kürzlich an dem Besitzer Gustav Böhm in Wiesbaden bei Bollstein verübt worden. Durch das Fenster eines zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmers wurden mit einem Beil drei wuchtige Stöße gegen den im Schlafe liegenden Böhm geführt, von denen zwei die Schädeldecke durchschlugen. Mit klaffenden Wunden wurde er auf- gefunden. B. war Witwer und wollte sich demnächst wieder verheiraten; es schwebte deshalb gegen ihn eine von seinen Kindern eingeleitete Auseinandersetzungslage.

O Schwerer Raubüberfall. Ein Kaufmannslehrling des Eisenwerkes Geweke war in Kassel zur Bank geschickt worden, um das zur Lohnzahlung erforderliche Geld ab- zuheben. Wenige Schritte von der Fabrik wurde er von einem jungen Menschen mit einem Eisenhammer nieder- geschlagen. Er stürzte zusammen und der Räuber nahm ihm das 6000 Mark betragende Gold- und Silbergeld ab und ergriff die Flucht. Als er merkte, daß er verfolgt wird, warf er die Beute fort und entkam.

O Zweimal silberne Hochzeit gefeiert. Am Sonntag beging der Privatier Karl Klingenberg in Berlin ein Fest, das zu feiern nur sehr wenigen Menschenkindern be- schieden ist: Er feierte zum zweitenmal seine silberne Hochzeit. Klingenberg, der im 88. Lebensjahr steht, heiratete das erste Mal am 20. Oktober 1850, wenige Jahre nach der Silberhochzeit verlor er seine Frau. Er heiratete wieder, wurde jedoch schon nach kurzer Zeit zum zweiten- mal Witwer. Und abermals im Oktober vor nunmehr 25 Jahren freite er zum drittenmal.

O Bürgerstolz. Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat den Herzogstitel, den ihm der König von Italien als Anerkennung für seine Verdienste um das Zustandekommen des italienisch-türkischen Friedensschlusses angeboten hatte, mit der Begründung abgelehnt, daß er nur bürgerlicher Herkunft sei und dem Bürgerstande auch nicht entgehen wolle.

Bunte Tages-Chronik.

Saarburg, 27. Oktober. In dem lothringischen Orte Kneut- tingen wurden auf der Friedeshütte sieben Hochofenarbeiter von flüssigem Eisen übergoßen. Sechs von ihnen starben sofort. Einer liegt hoffnungslos darnieder.

Essen (Ruhr), 27. Oktober. Auf der Feste Karolus Magnus in Vorfeld wurden von hereinbrechendem Gestein zwei Bergleute erschlagen.

Berlin, 23. Okt. In Buch erschien sich der 17 Jahre alte Gymnasiast Georg Königsbühl vermuthlich aus Ver- zweiflung darüber, daß er das Einjährig-Examen nicht bestanden hatte.

Brenzlaun, 26. Okt. Auf dem Bahnhof Fürstenwerder der Brenzlauer Kreisbahn stieß ein Schotterzug in sehr schneller Fahrt auf einen Breßlau auf. Lokomotive und sechs Wagen entgleisten. Der Lokomotivführer und ein Bremser wurden getötet, der Heizer ist schwer verletzt.

Rheinberg, 26. Okt. In Neuborn ist die Genickstarre ausgebrochen. Ein 16-jähriger Bursche ist bereits gestorben.

Neuß, 26. Okt. Die 45 Jahre alte Inhaberin einer Speisewirtschaft vergiftete sich samt ihrer eintzigen Tochter, aus Furcht vor weiteren Unfällen des Wadchens, durch Einatmen von Leuchtgas.

Paris, 26. Okt. Im Museum in Vergues sind umfang- reiche Bilderdiebstähle entdeckt worden. Es sind im Laufe der Jahre Bilder von Rubens, van Dyck und Vos gestohlen worden, darunter das bekannte Gemälde von Vos „Der Samariter“.

Agram, 26. Okt. Der Student Jusles, der im Juni auf den Banus von Kroatien ein Revolverattentat verübte und dabei den Banalrat Gervois tötete, ist zu lebens- lünglichem Zuchthaus beantragt worden; das Urteil des Gerichts hatte auf Tod durch den Strang gelaute.

Wien, 26. Okt. Madame Blach, eine Dame der griechischen Aristokratie, hat sich auf die Kachricht hin, daß ihr Mann in der Schlacht bei Gallona gefallen sei, er- schossen. Später stellte es sich heraus, daß der Mann nur verwundet worden ist.

Vermischtes.

Die Macht der Tränen. Unlängst fand in Tennessee ein Prozeß statt. Ein Mann war des Mordes angeklagt. Dessen Rechtsanwalt rebete wie ein Buch, ohne die Ge- schworenen zu rühren. Wöthlich brach er in ein lautes Gejammer aus, die hellen Tränen liefen ihm über die Wangen herunter, der Gesangene weinte mit, und — in das Auge manches Geschworenen fühlte sich eine heimliche Träne. Das aber wollte der Staatsanwalt nicht zulassen. Er sprang auf und forderte den Vorsitzenden des Gerichts- hofes auf, dem Rechtsanwalt das Weinen zu untersagen. Der Verteidiger erklärte schluchzend, er könne seine Abführung nicht befehlern. Nach kurzer Beratung sprach ihm der Gerichtshof das Recht zu weinen zu. Und so weinte denn bald das ganze Gericht: der Angeklagte, der Verteidiger, die Geschworenen, der Vorsitzende — nur der Staatsanwalt nicht. Die Weimerel hatte erst ein Ende, als der Obmann der Geschworenen mit schluchzender Stimme den Freispruch verurtheilte.

Lebensmittelpreise vor 300 Jahre. Die Lauerung der Lebensmittel, insbesondere aber des Fleisches, läßt es angebracht erscheinen, einmal mitzuteilen, was unsere Vor- fahren vor 300 Jahren für ihren Lebensunterhalt be- nötigten. Damals kostete ein Dase 6 Groschen, eine Wild- ente 6 Dreier und eine Nachtel 6 Pfennige, Schweinefleisch das Pfund 9 Pfennige, Rindfleisch 8, Hammelfleisch 7 und Kalbfleisch 5 Pfennige. Ein Lamm kostete 18 Groschen, der Zentner Speck 9 Gulden, Heringe die Tonne 7 bis 13 Gulden, je nach der Art, ein Sah Butter 3 Gulden, ein Schod Eier 5 Groschen, eine Tonne Apfel 15 Groschen. O schöne Zeit! Wie liegt du fern, wie liegt du weit...

Eine kräftige montenegrinische Kriegserklärung. Im Herbst des Jahres 1750 geriet das jetzt gegen den Halbmond kämpfende Montenegro mit den Türken wieder einmal — es war schon damals nicht das erste Mal — in Konflikt, und die Kriegserklärung erfolgte unter höchst merkwürdigen Umständen. Der Besir von Bosnien forderte eines schönen Tages den Bladika von Montenegro auf, ihm sofort zwölf der schönsten Mädchen des Landes zu schicken, und zwar Mädchen im Alter von 12 bis zu 15 Jahren. „Schickst Du sie nicht“, hieß es in der kategorischen Aufforderung, „so werde ich Dein Land vernichten und Junge und Alte als Sklaven wegführen.“ Der Bladika berief sofort alle Stammesführer um sich und sandte nach kurzer Beratung mit ihnen an den Vertreter des Sultans folgende Antwort: „Geben wir Dir jemals schon Tribut gezahlt? Der Tribut, den wir Dir zahlen könnten, wäre ein großer Stein von unseren Bergen, und statt der zwölf Jungfrauen können wir Dir zwölf Sauchwänze schicken, damit Du Dir Deinen Turban verzieren kannst.“ So erzählten wenigstens die Montenegriner. In dem unmittelbar sich darauf entspannenden Kampf sollen dann 10 000 Montenegriner 25 000 Türken zerschmettert haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Steuereinschätzung. „Ich hab' 6000 Mark Einkommen angegeben und 8500 Mark Abzüge gemacht. Jetzt muß der Staat mir Steuern zahlen.“

Der Philosoph. „Das Leben ist teuer — aber Scheine, man kann's auch billiger haben — aber denn ist es nicht mehr Scheine!“

Bielversprechend. Kaufmann: „Können Sie stenographieren?“ — Stellenbewerber: „O ja, so schön langsam geht's schon!“

Robel. Schwindler (der inner Angestellten mit Reunion lacht, wohlwollend): „Es geht in meinem Geschäft pränumerando gezahlt. ... Sie können's gleich von der Reunion in Abzug bringen.“ (Mühselige Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Brandergerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 173.50, Danzig W 212, R 177.50—178, G 168—204, H 164—176, Stettin W 193—200, R 13—179, H 172—180, Posen W 205 bis 217, R 173, B. 198, H 190, Breslau W 206—207, R 178, B. 197, Fg. 176, H neuer 13, alter 20, Berlin W 204—210, R 180—181, H 188—207, Leipzig W 202—208, R 174—179, B. 187—225, H 188—202, Magdeburg W 202—208, R 171—171, B. 190—215, H 185—197, Braunschweig W 205—212, R 173 bis 184, H 190—195, Hamburg W 212—216, R 175—182, H 185 bis 205, Neuß W 201, R 182—187, H neuer 191—20, alter 211—221, Mannheim W 217.50—222.50, R 187.50—190, H 175—201, München W 211—235, R 182—190, B. 185—230, H 185—202.

Berlin, 26. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26—29, Matter. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 22.20—24.50. Bedauptet. — Mühl für 100 Kilogramm mit Hafer in Mark. Abn. Dez. 68.40 W. Mai 1913 65.80 B. Geschäftlos.

Berlin, 26. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2777 Rinder, 823 Kälber, 9716 Schafe, 10724 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. Stallmatt: 88 bis 91 (50—53); 2. Weidematt 84—90 (49—52), c) 80—87 (44 bis 48), d) 75—81 (40—43). B. Bullen: a) 83—88 (50—55), b) 80—88 (45—49), c) 75—83 (40—44). C. Färken und Kälber: a) 81—84 (46—48), c) 71—78 (39—43), d) 64—72 (34—38), e) 618 73 (bis 33). D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer): 70—80 (35—40). — 2. Kälber: a) 121—133 (85—88), b) 107—113 (64—68), c) 97—105 (58—63), d) 91—100 (52—57), e) 73—91 (40—50). — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 82—90 (40—44), b) 65—78 (32—38), c) 53—70 (25—33). B. Weidemattschafe: a) (40—43), b) (35—39). — 4. Schweine: a) 86 (60), b) 82—84 (66—67), c) 80—82 (64—66), d) 75—80 (60—64), e) 73—74 (58 bis 59), f) 77—80 (62—64). Markterlauf: Rinder fort. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig, verkauend. — Schweine ruhig, geräumt.

Eine Aufklärungsschrift, die in geradezu vorbildlicher Art und Weise durchaus sachlichen Aufschluß über die Herstellung und Aufnahmeseite der Produkte „Palmin“ (Pflanzenfett) und „Palmola“ (Pflanzen-Butter-Margarine) enthält, geben neugierig die Fabrikanten dieser Produkte heraus. Die kleine, vortrefflich ausgestattete Broschüre wird allen Interessenten von der Firma H. Schindl & Co. K. G., Hamburg, auf Wunsch gratis und franko zugestellt.

Vom Büchertisch.

Der ganze Balkan steht in hellen Flammen, überall wird gekämpft, und so rufen auch die Damen für die bevorstehende Winterkampagne. Aber dies Rufen hat keine blutigen Zwecke zum Ziel, höchstens will man die Gegnerinnen ausstechen — durch hübschere Toiletten. Einen vorzüglichen Ueberblick über alle diese Novitäten auf diesem Gebiete bringt die neueste Nummer des angegebenen Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit Fächer-Vignette, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57, ohne das heute keine Dame von Welt und Geschmack mehr existieren kann. Denn was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächer-Vignette zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern erhältlich durch Erheben und den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57.

Boraussehtliches Wetter für Dienstag den 29. Oktober 1912. Veränderliche Bewölkung, aber vorwiegend trübe mit Regenfällen bei milden südwestlichen Seewinden. Auch in den nächsten Tagen scheint eine wesentliche Aenderung nicht bevorzustehen.

Für die Monate November und Dezember 1912 werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie der Geschäftsstelle jederzeit entgegen genommen. Der Bezugspreis beträgt für die beiden Monate 1 Mk., für einen Monat 50 Pfg. ohne Bringerlohn.

Wiesbaden, den 29. Juli 1912.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17, Ziffer 8 des R.-G. vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519 f. d. d. d.) und des § 34 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (vergl. besondere Beilage des Reichs- und Staatsanzeiger vom gleichen Tage Nr. 105) wird hierdurch für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Frei umherlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers erkennen lassen, oder an denen eine Steuerkarte mit Angabe des Besteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

§ 2. In Frankfurt a. M., Wiesbaden, Biebrich, Höchst, Griesheim a. M., Homburg v. d. S., Oberursel, Oberlahnstein, Limburg, Ems, Dillenburg und Montabaur müssen die Halsbänder frei umherlaufender Hunde neben dem Namen und dem Wohnort auch die Wohnung des Besitzers erkennen lassen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen obige Anordnungen werden nach Maßgabe der §§ 74 bis 77 des R.-G. vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt am 25. August 1912 in Kraft, soweit sie nicht gemäß § 34 cit. bereits jetzt in Wirksamkeit ist.

Der Regierungspräsident.
gez. von Reiter.

J. Nr. 2. 0951. Marienberg, den 18. Oktober 1912.
Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, vorstehende Anordnung wiederholt in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Ortsangehörigen zu bringen und für genaue Beachtung der Bestimmungen zu sorgen.

Der königliche Landrat.
J. B. Winter, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 26. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:
J. B. Winter.

Herr Bürgermeister Steinhaus und Gemahlin drücken der Bürgerschaft Hachenburgs für die aus Anlaß ihrer Vermählung übermittelten Glückwünsche ihren verbindlichsten Dank aus.

Hachenburg, den 26. Oktober 1912.

Winter, Stadtältester.

Bekanntmachung.

Die Uebernahme des in den nächsten zwei Kalenderjahren für die Stadt erforderlich werdenden Fuhrwerks wird wegen erfolgten Nachbieten am Dienstag den 29. d. Mts. vormittags um 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt nochmals öffentlich vergeben.

Hachenburg, den 25. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:
J. B. Winter.

Dienstag den 29. Oktober
Simon-Juda-Markt
in Altenkirchen.

Große Auswahl in
Polstermöbeln
aller Art
Divans schon von 40 M. an
in bester Verarbeitung empfiehlt zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.

Lernst Stenographie!

Ein neuer Lehrkursus nach System „Gabelberger“ beginnt am

Donnerstag den 7. November 1912, abends 9 Uhr
(Restauration Ferdinand Latzsch). Anmeldungen an Herrn Prozeßagenten Paul Schaar.

Vereinigung Gabelberger'scher Stenographen
Hachenburg.

Das Honorar beträgt 6 Mk.

C. Henney, Hachenburg

Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof
empfiehlt

vorzügliche Südweine

wie Samos, Portwein, Madeira

— feinsten Medizinalwein —

Rhein- und Moselweine

la. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen

Wachholder, Korn, Rummel in prima Qualität

Pilsener Bier aus der Brauerei der Brüdergemeinde.

Neu eingetroffen in großer Auswahl:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
Hosen jeder Art

Bozener Mäntel auch für Knaben • Münchener Joppen

Damen-Mäntel.

Wilhelm Pickel :: Inhaber :: Hachenburg.
Carl Pickel

Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg

empfiehlt in großer Auswahl und jeder Preislage:

Gichtwatte	Irigateure, komplett in Aluminium
Blutstillende Watte	Imitation
Jodoformgaze	Mutterrohre
Xeroformgaze	Windelhosen aus wasserdichtem Stoff
Mull-, Cambric- und Gazebinden	Kautschukheftpflaster
Mull-Windeln	Hühneraugenpflaster
Injektionsspritzen	Geradehalter
Leucoplast	Kinder-Wundsalbe
Wärmeflaschen	Irigatorschlauch
Fingerlinge	

Taschenapotheken à M. 0.80, 1.00, 1.80, 2.50 und 3.50
Leibbinden à M. 3.00, 4.50, 5.00, 7.50, 9.00.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Tüberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

beset anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch den Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen

S. Schönsfeld, Hachenburg.

150 Mk.
Jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten“ und „Selbstbaden“

in Weber's transportablen Backöfen und Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber,
Niederbreisig i. Rhld.
Viele Zeugnisse ab 10jähr. Gebrauch.
Ueber 40 000 Stück geliefert.

Kräftige Sitzschemel
für Kasernen, Fabriken, Baracken
Kantinen, Werkstätten, Gesindestuden.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Für ein fleißiges junges Mädchen wird zu Weihnachten d. J. Stelle als **Kindermädchen** gesucht. Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Wl.

Tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn sucht
Hotel Schmidt
Hachenburg.

Ein fast neuer **Grammophon** mit 21 Platten zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst. d. Wl.

Treppenleitern
in jeder Tritzhöhe à 100 Pf. empfiehlt
Karl Baldus, Hachenburg.

Messer
für
Rübenschneider
Häckselmaschinen
für alle Systeme
am Lager.
C. v. Saint George, Hachenburg.

In Chevreau-Boxleder
Schnür- und Knopf-Stiefel,
mit und ohne Lacktappe, für Damen u. Herren Paar Mt. 5.50
Erguss-Ausführung „...“ 7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirnassens.

Schuh-Peru-Creme
zu haben bei
Chr. Hartmann
Niederhattert.

Kindermilchmalch in Sauger
Schlauchgarnituren sowie sämtliche einzelne Teile
Irrigatore, Binde- Saugerschlauch im W-ter bei
einrich Orthey
Hachenburg.